

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinste Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 41.

Montag, den 13. April 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Dunghaare

(bester Dünger für Kartoffelfelder) sind noch zu haben bei **Karl Rath.**

Wildbad.

Mädchen-Gesuch.

Ein ordentliches williges Mädchen wird gesucht.

Wo? sagt die Redaktion.

Mädchen-Gesuch.

Ein Mädchen, welches das Servieren zu erlernen wünscht, findet Stelle.

Näheres bei der Redaktion.

Pforzheim.

Günstige Gelegenheit.

Wegen Räumung eines Ladens verkaufe mein ganzes Lager in Holz- u. Polster-Möbeln als Buffets-Vortische, Tische, Stühle, Divans, Chaiselongues, Fauteuils etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

C. Lehmann,
Tapezier- u. Möbel-Geschäft
Bleichstraße 1.

Frisch eingetroffen:

Orangen,
Citronen,
Maronen

bei **G. Lindenberger,**
i. F. F. Junf.

Gier-Müdeln

per Pfd. 70 Pfg.

sind stets zu haben bei **Chr. Batt.**

I^a Emmenthaler,

I^a Rahm-Käse

empfehlen **Kr. Treiber.**

Wost-Rosinen und Corinthen

(prima Ware) empfiehlt zu den billigsten Preisen. **Chr. Batt.**

I^a Emmenthalerkäse

empfehlen bestens **Chr. Pfau.**

Wildbad.

In der Konkursmasse der **Louise Volz**, Inhaberin eines Woll- u. Weißwaren-Geschäfts hier kommt

am **Freitag**, den 17. ds. Mts. und die folgende Tage,
mit Ausnahme des Sonntags, je von Morgens 9 Uhr ab

im Saale des Gasthauses z. Sonne hier das vorhandene Warenlager im öffentlichen Aufstreich gegen **sofortige Barzahlung** im Einzelnen zum Verkauf, insbesondere folgende Waren: Bettzeug, Schurzbarthent, Unterrockstoffe, Leintücher, Hosenzugl, weißwollenes Tuch, Vorhänge, Hemden, Krügen, Kravatten, Hosenträger, Kleiderfutter, Kinderstittel, Kinderkleidchen, Korsetten, Herrenwesten, Unterbösen, Unterleibchen, Arbeiter- und Metzgerblousen, Damenblousen, Tricottailen, Handschuhe, Schultertragen, Strickgarn, Endschube, Borten und Spitzen, Bänder, Knöpfe, Faden, Sammt und andere Stoffe, Eizen etc., Cigarren, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 13. April 1896.

Der Konkursverwalter:
Amtsnotar Krauß.

Dr. Teufel

ist bis 25. April verreist.

Stellvertreter ist der praktische Arzt
Herr Dr. Gimple.

Sprechstunden von 11 bis 12
und von 2 bis 3 Uhr.

Wildbad.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf Antrag der **Christian Friedrich Vott**, Tagelöhners Ehefrau, **Wilhelmine Karoline geb. Rothfuß** in Galsbach, kommt deren Grundstück hies. Markung:

Parz. Nr. 894 9 ar 22 qm Grasrain und Debe am Koppelberg
am **Wittwoch**, den 15. ds. Mts.

vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zum zweiten und letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 11. April 1896.

Ratschreiberei:
Stadtschultheiß: **Bäzner.**

Wildbad.

Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Wasserglas

vorteilhaftest. & Conservierungsmittel beim Aufbewahren von Eiern (jahrelange Haltbarkeit) empfiehlt G. Lindberger.

NB. Eine größere Partie leere **Zuckerfäcke**

hat billigt abzugeben. D. D.



Wie haben Sie es nur fertig gebracht, daß dieses Mal die Fußböden so prachtvoll geworden sind?

Mit „D. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück, dieselbe übertrifft an Haltbarkeit, schnellem Trocknen und elegantem Aussehen aller anderen Fußbodenlacks.

Niederlage bei

Chr. Brachhold.

Ferner empfiehlt:

**Parkettwichse, weiß u. gelb
Stahlspäne,
Putztücher,
Leinöl,
Leinölfirnis und
Terpentinöl,
Copal- u. Eisenlack.**

Der Obige.

Stuttgarter Pferdlose

Ziehung 23. April 1896 à M. 1.—

Stuttgarter Gemäldel.

Ziehung 30. Mai 1896 à M. 1.—

empfeht Carl Wilh. Bott.

Marinierte Säringe
(eigenes Marinat)

empfeht Chr. Brachhold

Chiffre-Anzeigen,

d. h. kleine Anzeigen, in welchen der Einsender sich genant sein will und welche im tägl. B. sehr so häufig vorkommen, besorgt am besten und rechtlich die weltbekannteste deutsche Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler, A. G. in Stuttgart, Königsstr. Nr. 11 l. Stad. Telephon Nr. 1156.

NB. Tausende erreichen alljährlich ihren Zweck durch dieses Institut ohne Mehrkosten als die Insertionsgebühren.

W i l d b a d.

Schuhwarenlager-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung bringe ich mein gut sortiertes Schuhwarenlager von stärkster Qualität bis feinst, jeder Art, für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich zu jeder Jahreszeit auch Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Turnschuhe, sowie Winterwaren auf Lager halte.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilh. Lug, Schuhmacher Hauptstraße 91.



Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonstige Krankenweine
offen und in Flaschen

empfeht

F. Funk (G. Lindberger.)

Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf-Tabake



empfeht

Carl Wilh. Bott.

Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfeht

Wilh. Ulmer.

W i l d b a d.

Unterzeichneter empfeht

**Spiegel, Vorhang-Gallerien, Sessel,
Bettladen, Nachttische,
Waschkommode mit Marmorauflatz,
Kasten u. Schreibtische.**

Fr. Brachhold.

Zur Anfertigung von

Photographien



jeder Art, unter Garantie für beste Ausführung empfeht sich

Karl Blumenthal,
Kgl. Hof-Photograph.

R u n d s h a u.

— Raubst du dem Vogel Nest und Ei, ist's mit Gesang und Oest vorbei. Dieses Sprüchlein kann jetzt, wo die Singvögel mit dem Nisten und Brüten beginnen, der Jugend nicht oft und eindringlich genug eingeschärft werden. Aber nicht allein mutwillige Knaben stellen den Vogelnestern nach, auch Raubvögel, Raben, gewerbsmäßige Vogelfänger vernichten alljährlich zahllose Singvögel, so daß alle Kreise mitwirken müssen, die Säger in Flur und Hain zu schützen.

— Seine Majestät der König hat unterem 4. April d. J. den dienstthuenden Generaladjutanten, Generalleutnant Frhr. v. Falkenstein, unter Belassung in dem Verhältnis als Generaladjutant, nach Preußen behufs Verwendung als kommandierender General des XV. Armeekorps kommandiert und den Generalmajor v. Bisfinger, Kommandeur der 52. Infanterie-Brigade (2 l. württ.) zum dienstthuenden Generaladjutanten ernannt.

Stuttgart, 8. April. Die längst erwartete Ernennung des General-Adjutanten, Generalleutnant Frhr. v. Falkenstein zum kommandierenden General des 15. Armeekorps (Stroßburg) ist nunmehr erfolgt. Damit tritt an die Spitze eines der wichtigsten deutschen Armeekorps ein württ. Offizier von hervorragender Befähigung. Die neueste Ernennung wird auch die Wünsche derer befriedigen, die nach dem Abgang des General v. Wölkern meinten, das württ. General-Kommando müsse wiederum mit einem württ. Offizier besetzt werden. Der Beweis ist aufs Neue geliefert, daß den württ. Offizieren die höchsten Kommandostellen im deutschen Heere ebenso offen stehen, wie den aus dem preuß. Heere hervorgegangen. Frhr. v. Falkenstein ist am 12. Dez. 1840 zu Eßlingen geboren. — Der neue General-Adjutant, General-Major v. Bisfinger ist geboren am 1. März 1843 zu Frießheim.

— Württembergische Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe, Stuttgart 1896. Mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist der Eröffnungstag der Ausstellung nunmehr endgültig auf Samstag den 6. Juni festgesetzt. Die Wirtschäften im Bereiche der Ausstellung werden schon einige Tage vorher dem Betriebe übergeben werden.

Cannstatt, 8. April. Heute vormittag entgleisten beim Bahnbau unweit der Waiblingerstraße zwei Kollwagen eines Erdbehebungszeuges, wobei der 21 Jahre alte Arbeiter August Engler von Rottenburg unter einen Wagen kam und lebensgefährliche äußere und innere Verletzungen davontrug. Der Verunglückte wurde in das Bezirkskrankenhaus verbracht, wo ihm alsbald der rechte Fuß abgenommen werden mußte.

Calw, 9. April. In der letzten Woche wurden die an der Straße von Neubulach nach Oberhaugstett befindlichen sog. „Kreuzsteine“ von mutwilligen Händen zerstört und in Stücke zer schlagen. Die uralten Steine wurden von jedem Vorübergehenden als Sehenswürdigkeit betrachtet und mancherlei Sagen knüpfen sich an dieselben. Nach einer alten Legende sind es die Grenzsteine der zum Kloster Hirsau gehörigen Abtei. Sie hatten die Form eines aufgerichteten Kreuzes und trugen auf der Vorderseite einen Pflugschar oder einen Spaten eingehauen.

Tübingen, 9. April. Die Restauration

zum „König Wilhelm“ ist um die Summe von 30,000 M. in den Besitz eines seitherigen Dragoner-Wachtmeisters aus Stuttgart übergegangen.

Ulm, 8. April. Am letzten Sonntag früh wurde der Kanonier Heilenbauer der 4. Compagnie des bayerischen Fußartillerie-bataillons in Neu-Ulm in seiner Schlafstube von seinen Kameraden vermißt, und als nach ihm gesehen wurde, fand man dessen Leichnam nur halb bekleidet zerschmettert hinter der Kaserne liegen. Es ist anzunehmen, daß der Unglückliche in der Nacht, von einem Unwohlsein befallen, ans Fenster eilte und schlaftrunken 4 Stockwerke hoch hinabstürzte.

Neuenstadt, 7. April. In der vergangenen Nacht wurde bei dem Gemeindepfleger in Pampoldshausen während seiner Abwesenheit eingebrochen. Dem Dieb gelang es, die Amtskasse mit ca. 1000 M. Inhalt zu erbeuten. Heute fand man die erbrochene Kasse auf dem Felde vor. Dem Thäter ist man noch nicht auf der Spur.

Pforzheim, 8. April. Ein schweres Verbrechen wurde am Ostersonntag in dem benachbarten Dorf Huchensfeld verübt. Der Goldarbeiter Müller von dort erschlug den Goldarbeiter Holzbauer von Schellbronn, anläßlich einer Wirtshausrauferei. Vorgestern morgen wurde der Mörder durch die Gendarmerie verhaftet. Mit Recht ist wiederholt schon über die zunehmende Verwilderung in unserer Gegend Klage geführt worden, da fast kein Sonntag ohne irgend eine schwere Körperverletzung vergeht und in neuerer Zeit wiederholt Totschlagsverbrechen vorgekommen sind. „Der muß hin sein, was liegt mir an einem — halben Jahr!“ Dieser Ausspruch, welchen man oft hören kann, ist sehr bezeichnend für die Auffassung unserer Wirtshaushelden. Hier kann nur rückwärtslose Strenge seitens des Strafrichters Wandel schaffen.

Karlsruhe, 9. April. Die Leiche des Landeskommissärs Siegel ist heute bei Rust (Amt Eitenheim), im Rhein gefunden worden.

Freiburg, 8. April. Die Erben des Landeskommissärs Karl Siegel, (früher Oberamtman in Pforzheim) die Herren Geheimrat Dr. Adolf Siegel in Karlsruhe, Hofrat und Professor Dr. Heinrich Siegel in Wien, sowie Fräulein Amalie Siegel hieselbst, haben die an staats- und rechtswissenschaftlichen, sowie geschichtlichen Werken reiche, etwa 2000 Bände umfassende Bibliothek ihres verewigten Bruders der hiesigen Hochschule zum Geschenk gemacht. Gewiß eine dankenswerte Gabe, ganz im Sinne des unvergesslichen Mannes, der in jener schrecklichen Nacht in der Ausübung seines Berufs sein Leben gelassen hat.

— An das Zivillkabinett des Kaisers werden manchmal recht unverschämte Zumutungen gestellt. Dies erhellt aus folgendem Fall, der aus Ratibor in Schlesiens mitgeteilt wird. Im Zivillkabinett war kürzlich aus Ratibor ein Schreiben eingetroffen, in dem die Absenderin einer „kindlichen Bitte“ Ausdruck verlieh. Sie wollte vom Kaiser eine Unterstützung von 3000 M. für ihre alten Eltern haben. Es erging seitens des Zivillkabinetts an die Behörden in Ratibor die Aufforderung, über die Bittstellerin Bericht zu erstatten. Es stellte sich nun heraus, daß die bescheidene Bitte von einer 20jähr. Dame ausging, deren Vater Vermögenssteuer bezahlte. Der Brief an den Kaiser war ohne

den Willen der Eltern von der Tochter abgesandt worden.

Bern, 8. April. Heute Morgen kurz vor 6 Uhr ging ein Arbeiter beim Bärengraben vorbei. Er blickte hinunter und sah in dem von zwei alten Bären bewohnten Teil des Zwingers einen toten Mann liegen, an dem die beiden Tiere, ein Männchen und ein Weibchen, fraßen. Der Mann war ganz nackt, alle Kleider, bis auf Schuhe und Strümpfe, waren ihm vom Leibe gerissen. Die blaue Blouse, die sich vorfand, ließ auf einen Arbeiter schließen. Kopf und Hals waren ganz zerfressen, vom Arm und der Hand hatten die Bären alles Fleisch bis auf die Knochen abgenagt. Die Kopfhaut war losgeschält, da und dort lagen Büschel des schwarzen Haupthaares. Am Rücken zeigten sich vielfache Wunden vom Anpacken. Rings im Zwinger erblickte man vielfache Blutspuren. Der Bärenwärter, Namens Bigler, hatte bei der Post Nachtdienst; die Tochter des Wärters wurde von dem entsetzten Mann, der die Blutszene zuerst entdeckte, geweckt. Sofort war die Polizei gerufen, die mit dem Regierungstatthalter erschien. Die beiden Bären, besonders das Männchen, fraßen gierig an einemfort vom Kadaver. Das Schwierigste war, die Bären fortzuschaffen und den Leichnam zu bergen. Es geschah dies schließlich mit Hilfe der Feuerwehr, welche die Wasserstrahlen der Hydranten gegen die Bären spielen ließ. Das männliche Tier erhob anfänglich die Lappe, um den Wasserstrom anzuhalten. Dann flüchteten sich beide Bären in den Stall, worauf die eiserne Fallthüre heruntergelassen und der Leichnam in einen Korb gethan und in die Leichenhalle transportiert wurde. Man fand in den Kleidern ein Noizbuch und einen Maßstab. Der Tote ist etwa 30 Jahre alt und von kräftiger Statur. Dessen Identität ist noch nicht festgestellt. Ebenso unbestimmt ist der Hergang des Unglücks. Der Berichtstatter hat den Toten geschaut. Der linke Arm samt Hand ist vollständig abgenagt und sieht skeletartig aus. Von Mund, Lippen, Augen, Nase, Ohren u. s. w. ist nichts mehr zu sehen, alles haben die Bären, zwei große, ältere Tiere, gestressen. Der rechte Arm ist unversehrt, ebenso Füße und Beine, doch sind an verschiedenen Stellen Wunden zu bemerken, die vom Beißen oder von den Bärenzähnen herrühren. Kiefer, Zunge und Zähne sind noch vorhanden. Der Hals und Nacken ist bis zur Wirbelsäule aufgefressen. Durch die Wirbelsäule steht der Kopf noch mit dem übrigen Rumpf in Zusammenhang. Eine große, klaffende Wunde befindet sich an der Brust. Man glaubt annehmen zu sollen, daß der Leichnam derjenige eines Küferarbeiters ist. Im Geldbeutel fanden sich noch etwa fünf Franken. Der Fall hat eine nicht geringe Aufregung in der Stadt Bern hervorgerufen. In großer Zahl eilten die Leute zum Bärengraben hinunter, obgleich dort nichts mehr zu sehen war. Vor etwa 30 Jahren ist ein Engländer, der sich aus Mutwillen zu den Bären wagen wollte und in die Grube hinunterstürzte, auf gleiche Weise umgekommen.

— Japanische Auszeichnung. Die japanische Regierung hat, wie der „Ostf. Bl.“ mitteilt in der Schweiz 18 000 Taschenuhren zu je M. 10 bestellt, um diese anstatt Medaillen an die Soldaten, die sich im letzten Kriege besonders hervorgethan haben, zu verteilen.

— Am Sonntag feierte die belgische Gemeinde Gygen-Bilsen den 100. Geburtstag eines Einwohners, des ehemaligen Gendarmen-Meisters. Der Jubilar, der bis dahin sehr rüstig war, wurde durch die Festlichkeiten so ergriffen, daß er zwei Tage darauf starb.

Brüssel, 7. April. In vergangener Nacht ist in Zettestipiere bei Brüssel ein Tanzlokal abgebrannt; der Eigentümer, seine Frau und drei Kinder sind in den Flammen ungerettet.

— Wienerisch. Vor einem sehr bekannten Wiener Herrenhutmagazin kam es vor einigen Tagen zu einem regelrechten Menschenauflauf. Der Knäuel vor dem Laden ward immer größer und wer da die Straße vorbeikam, mußte glauben, daß in dem Lokale irgend ein Unglück, zumindest eine kleine Gasexplosion geschehen sei. Davon war jedoch keine Spur. In dem Laden probierte vor einem großen Spiegel ein bekannter Operettensänger — einen neuen Hut!

— Die Einbildung läßt Tausende für nichts zahlen. Fauderie, ein französischer Sammler, hat soeben zwei alte Postmarken von Mauritius für 38 000 Franken an Morse, den Sohn des bekannten Elektrotech-

nikers, verkauft. Am Tage nach dem Kauf dieser beiden Marken wurden Morse 44 000 Franken dafür geboten.

.. (Auch ein Inserat.) Ein „Mädchen, welches gern tanzt“, wurde vor einigen Tagen im Anzeigenteile der Fürstenwalder Zeitung (Fürstenwalde, Provinz Brandenburg) von einer Gesindevermieterin gesucht. Bei den Fürstenwalder Hausfrauen entstand ab dieser Anzeige ein bedenkliches Schütteln des Kopfes; man hielt die Anzeige für einen schlechten Witz und konnte nicht begreifen, daß die sonst als ehrbar bekannte Gesindevermieterin ihn veranlaßt haben konnte. Die Gesindevermieterin hat nun, um ihren guten Ruf wieder zu befestigen, in Sachen dieses Inserats eine Erklärung veröffentlicht, in der sie sagt, daß das tanzlustige Mädchen in Wirklichkeit, um einem zwingenden Bedürfnisse abzuhelfen, gesucht worden sei. In einer im Walde gelegenen Gastwirtschaft, die vielfach von Touristen besucht würde, zeige sich häufig, wenn ein Gelegenheitsstänzen gemacht werden solle, ein fühlbarer Mangel an Tänzerinnen, und dann müsse die junge Hausfrau mehr, als ihr (und vielleicht auch ihrem Ehemanne) genehm sei, das Tanzbein schwingen.

— Die einer Taschenuhr innewohnende Kraft ist, wenn man die Arbeitsleistung eines solchen kleinen Kunstwerkes in Betracht zieht, eine geradezu staunenswerte zu nennen. Wenn man sich nämlich die Federkraft der „Unruhe“ einer Taschenuhr, welche durchschnittlich fünf Schwingungen in der Sekunde macht, statt hin- und herschwingend in der gleichen Richtung fortrollend denkt und nimmt den Unruhendurchmesser zu 18 Millimeter an, so ergibt sich per Sekunde ein Weg von 28 Centimetern. Auf ein Jahr gerechnet, ergibt dies eine Strecke von fast 9000 Kilometern, so daß nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz 5 Jahre genügen, um eine Reise um die Erde zu machen. Bedenkt man hierbei noch, daß eine Taschenuhr Jahr für Jahr im Gange ist, so kann man sich erst einen Begriff von der Arbeitsleistung einer solchen machen.

Wildbad, 13. April. Seine Majestät der Kaiser wird, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, nächsten Freitag den 17. April im badischen Jagdhaus eintreffen um einige Tage der Auerhahnenjagd obzuliegen.

Geläuterte Herzen.

Novelle von Johanna Berger.

Nachdruck verboten.

9.

Er presste beide Hände an die fieberisch pochenden Schläfen und seufzte. Er dachte in tiefster Betrübniß an seinen knappen Sold, an seine Schulden und an die große Macht des Goldes, und daran, daß arme verschuldete Offiziere zwangsweise reiche Mädchen heiraten mußten. Er dachte auch an Lucia Campello, die unter der Legion ihrer Verehrer ihm allein den Vorzug gab. Aber es graute ihm davor, daß er sich für schändlichen Mammon an jene kokette Frau verkaufen und seiner ersten echten wahren Männerliebe entsagen sollte.

In tiefes Sinnen verloren, schritt er weiter, planlos auf einsamen Waldwegen. An einer Bergwand blieb er stehen und blickte hinab ins Thal. Dort unten grüßte Villa Violetta herauf, das Haus, in dem sie wohnte. Die Mittagssonne brütete darüber hin, die grünen Jalousien waren geschlossen und kein Mensch zu sehen.

Was sie wohl in diesem Augenblick that? — Ob sie an ihn dachte, oder von ihm träumte? — Ob sie doch vielleicht die Seinige werden konnte. — Noch war es ja gar nicht entschieden, daß sie kein reiches Mädchen war. Durch sein Hirn wirbelten tausend Gedanken und mit der Hartnäckigkeit der Liebe klammerte er sich an jeden Hoffnungsstrahl. Zulezt wurde er ganz Freude und Zuversicht.

Annie kam atemlos angelaufen und traf die Mama recht verbrießlich an. Sie stand schon wartend am Wege, den Pompadour mit den Zeitungen am Arm und den großen Sonnenschirm aufgespannt.

„Wo hast Du denn so lange gesteckt, Mädchen?“ zürnte sie. „Es ist bald Mittagszeit!“

„Sei nicht böß, Mamachen,“ schmeichelte Annie und strich sich die verwehten Locken aus der erhitzten Stirn.

„Wo bist Du eigentlich gewesen?“

Die Kleine blickte mit lieblichen Erödien in die Ferne, ein unendlich glücklicher Ausdruck lag auf ihrem Gesicht. „Auf einem Zauberberg, Mama!“ antwortete sie verschämt.

„Sprich doch keinen Unsinn! Und nun rask nach Hause, unser Weg ist weit!“

Aber Annie rührte sich nicht vom Fleck.

„Ich muß Dich erst etwas fragen, liebste Mama! Du bist so klug und wirst das Rechte wissen. Darf ein junges Mädchen Freundschaft — treue Kameradschaft schließen mit einem jungen Manne?“

„Aber warum nicht? Es kommt auf die Charaktere beider an!“

„Ach, er hat sicher einen guten Charakter, denn er ist furchtbar nett!“

„Wer denn? — Welcher er? —“

„Ich sprach nur so im Allgemeinen, weißt Du, Mama!“ stotterte Annie. Dann redete sie herzhaft weiter. „Du hattest auch einen Jugendfreund, den Oberförster Hiller in Tangermünde?“

„Gewiß — und meine schönsten Erinnerungen knüpfen sich an diese Freundschaft!“

„So hattest Du ihn wohl sehr lieb?“

„Natürlich, Kind! — Aber warum interessierst Dich das?“

„Weil — weil —“ sie stockte und schlug die Augen nieder. „Bitte liebste Mama,“ fing sie aber gleich wieder an, „bitte, beantworte mir noch eine Frage!“

„Ach, Du brauchst nicht Alles zu wissen. Komm, laß uns endlich gehen!“

„Beste Mama, bitte, sage mir nur noch das Eine. — Es ist durchaus notwendig für mich, daß ich's erfahre. Hast Du mit Deinem Jugendfreunde — Deinem guten Kameraden Zusammenkünfte gehabt?“

„Naseweis! wie kommst Du auf solche Ideen?“ warf entrüstet die Rätin hin. „Zusammenkünfte — mit — mit Oberförster Hiller? Das wäre ja schrecklich gewesen, höchst schrecklich! Du lieber Gott, was denkst Du eigentlich von mir?“

Ein zorniges Rot schoß der alten Frau in die Stirn.

Annie war nahe daran zu weinen.

„Ach verzeih, liebstes Mamachen, ich wollte Dich nicht verletzen. — Ich dachte gornicht, daß es so schlimm sei, wenn man ab und zu mit einem lieben Freunde zusammenkommt, um ein Stündchen mit ihm zu verplaudern.“

„Es ist besser, man unterläßt es, man muß stets den Gesetzen des Anstands, der guten Sitte folgen,“ erwiderte kurz die Rätin und wandte sich zum Gehen.

Annie senkte schuldbewußt ihr Köpfchen und folgte der Mutter, ohne noch eine Frage zu wagen, still und ruhig wie ein Lamm.

Zwei Tage lang regnete es unaufhörlich, denn in Karlsbad wechselt das Wetter beständig. Es waren ein paar stille eintönige Tage für das junge Mädchen. Die Rätin litt am Brunnenrausch, fühlte sich unwohl und verließ ihr Zimmer nicht. Das Stubenmädchen mußte das Essen aus dem Restaurant holen und man speiste zu Hause. Kaffee und Thee besorgte Fräulein Brunner.

Annie hatte in dieser Zeit ein halbes Duzend Briefe an ihre Freundinnen in Stettin geschrieben, fünf Meier Spitzen gehäkelt und die Kurliste vom Anfang bis zum Ende durchgelesen, wobei sie herausgefunden hatte, daß „Er“ im Offizierbadehause am Quai wohnte und mit Vornamen Franz hieß. Wie süß und poetisch schien ihr dieser Name, der ihr ganz fremd war. Sie flüsterte ihn ein paar Mal mit zärtlicher Stimme vor sich hin. Dann legte sie die Kurliste bei Seite und horchte eine Weile auf das monotone Geträufel des Regens, das unablässig gegen die Fenster tippie.

Es war auch zu langweilig heute. Mama lag mit geschlossenen Augen auf dem Sopha und pflegte der Ruhe.

Annie sprang ungeduldig auf und huschte aus dem Zimmer, um Fräulein Brunner zu besuchen und einen kleinen Plausch mit ihr abzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Merl's.

Mit Thaten schmückt sich Treue, nicht mit Worten.